

Einfüllen der Erze in die Säcke²¹⁾. [MCA Nr. 1546]; MUCH, Kupferzeit, S. 257; ZDÖAV, XXXIII, S. 10 und Fig. 14;

Sch a u f e l (?), Bruchstück (Kiefer). [MCA Nr. 1547].

In dem 1867 aufgeschlossenen Grubenkomplexe des Alten Mannes lagen auf der Sohle eines stark tonlängigen Schachtes Querhölzer in der Entfernung menschlicher Tritte, also Treppenhölzer, welche zwischen den Ulmen eingezwängt waren²²⁾, wie es in dem Förderstollen in Fig. 1, links, dargestellt ist. Unmittelbar oberhalb dieser Stelle, auf der man bis ungefähr in halbe Höhe des Förderstollens gelangte, war (vgl. Fig. 1) ein Handhaspel angebracht und zwar „hatte sich hier nur der Lagerständer desselben erhalten, d. i. ein zwischen den Ulmen eingezwängter, stärkerer Baumstrunk, durch den zwei gabelförmig gewachsene Hölzer von Fichtenbäumen durchgezapft waren“²³⁾; er wurde nicht aufbewahrt. Die gabelförmigen Hölzer bildeten das Lager für eine sich drehende Haspelwelle, die auf der genannten Fundstelle nicht mehr vorhanden war. Der Haspel diente nicht, wie es im ersten Augenblicke scheinen könnte, zum Heraufziehen eines „Förderhutes“, sondern er sollte, wie die Treppenhölzer beweisen, dem mit dem erzgefüllten Sack beladenen Arbeiter das Bergaufgehen erleichtern²⁴⁾:

Haspelwelle (Fig. 19), 31·2 cm langes Bruchstück (wahrscheinlich Buche); es ist das am meisten zusammengeschrumpfte Stück der Sammlung und ist auch außergewöhnlich hart geworden. Ursprünglich jedenfalls von kreisrundem Querschnitt, zeigt es jetzt ein Oval mit Achsen von etwa 11 cm Länge (in der Richtung der erhaltenen Speiche) und etwa 7·8 cm Länge (senkrecht darauf); dementsprechend messen die Achsen des abgebrochenen, noch 3 cm langen Zapfens etwa 5 und 3 cm. Die 60 cm lange Speiche ist in ihrer Mitte vierkantig (Querschnitt ungefähr 3·5 cm²), zu den Enden hin rund (Durchmesser 2·6 cm) geschnitzt und steckt noch fest in dem vierkantigen Loche, das zuerst anscheinend auf der unteren Seite der Welle in Fig. 19, links, angefangen, dann aber wegen eines auf der oberen Seite befindlichen Knorrens in schiefer Richtung weiter fortgearbeitet wurde. An dem auf dieser Abbildung rechten Ende der Welle erkennt man noch das vierkantige Loch für eine zweite Speiche, die in senkrechter Richtung durch die Welle hindurchgeführt war und sich mit der erhaltenen Speiche unter einem Winkel von 60° kreuzt, so daß noch eine dritte Speiche vorhanden gewesen sein muß. [MCA Nr. 1548]; MUCH, MZK, 1879, S. XII; Kupferzeit, S. 256; ZDÖAV, XXXIII, S. 10; OBERMAIER, 1912, Fig. 314, f;

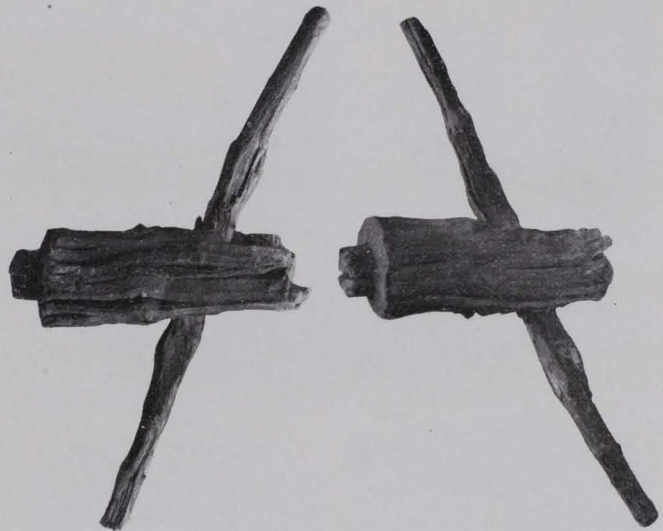


Fig. 19 Haspelwelle (Bruchstück) mit einer erhaltenen Speiche, aus Holz (bei der Abbildung rechts ist die Welle um 180 Grad gedreht) [MCA Nr. 1548]. $\frac{1}{76}$ n. Gr.

Treppenhölz (Fig. 20), ein Prügel (Tanne), 76 cm lang — so breit war also der Förderstollen — und am stärkeren Ende 8·4 cm, am schwächeren Ende 7·5 cm im Durchmesser haltend. Das Holz erhielt durch die ziemlich glatte Weghackung eines bis 2·5 cm dicken Längssegmentes eine für den menschlichen

²¹⁾ Eine „zerbrochene hölzerne Schaufel“ fand sich auch im prähistorischen Kupferbergwerke auf dem Schattberge: MUCH, MZK, 1879, S. XXXV.

²²⁾ PIRCHL sen., Manuskript.

²³⁾ PIRCHL sen., Manuskript.

²⁴⁾ PIRCHL sen., Manuskript. — Vergleichen läßt sich, abgesehen von Parallelen aus anderen Erdteilen, bei uns im

Gebirge noch heutzutage eine bäuerliche Einrichtung beim Hinauftragen einer Last, z. B. von Dünger, auf einen Bergabhang: oben auf dem Abhange wird eine große, drehbare Holzscheibe festgemacht, um die ein Strick läuft; an jedem Ende des Strickes hält sich vermittle eines Querholzes ein Arbeiter fest; geht der eine den Abhang hinab, so zieht er den andern, der die Last trägt, hinauf.